Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

——— Fernsprecher Nr. 44. ———

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 85 | **Mittwoch, den 22. Oktober 1924** | **20. Jahrg.**

Die äußere politische Lage.

Eine Rede Stresemanns.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Frankfurt am Main sprach anläßlich des Parteitages der Deutschen Volkspartei von Hessen-Nassau über die politische Lage. „Erfreulicherweise haben wir, so führte der Reichsminister aus, gegenwärtig eine weitgehende Einigkeit über die Richtlinien der Außenpolitik mit Ausnahme der extremen Parteien. Links und rechts besteht Uebereinstimmung darüber, daß die Politik des Reiches sich nur auf den in London getroffenen Vereinbarungen aufbauen kann. Die Bedrückung bleibt schwer, und man wird vor allen Dingen betonen müssen, daß die baldige Ruhrräumung und die vertragsmäßige Räumung der nördlichen rheinischen Zone Deutschland erst in die Lage setzt, von seinen wirtschaftlichen Kräften voll Gebrauch zu machen, und die auf ihm ruhenden Lasten zu tragen. Die Ueberzeichnung der Anleihe ist ein gutes Zeichen dafür, daß das Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands wieder geweckt ist, das hoffentlich dazu führen wird, daß die Menschen die durch Zeichnung ihr Interesse für Deutschland bekundet haben, den Bestrebungen auf wirtschaftliche Niederhaltung Deutschlands entgegentreten werden. Der Zeppelinflug über den Ozean hat bewiesen, was Deutschland, wenn ihm Freiheit gelassen wird, an ideellen und technischen Werten der Welt zu geben vermag. Wir hoffen, daß die seelischen Empfindungen, die in so erfreulicherweise bei der Würdigung dieser großen Tat zum Ausdruck gekommen sind, sich auch praktisch auswirken werden, und es Deutschland ermöglichen, auf diesem Gebiet weiter zu arbeiten. Weitgehende Einigkeit besteht im deutschen Volke auch in der Haltung gegenüber dem Völkerbunde. Wir würdigen durchaus die Rede Mac Donalds, in der er Deutschland auffordert, dem Völkerbunde beizutreten und die Zustimmung, die er damit bei der Mehrheit des Völkerbundes fand. Aber man wird uns nicht verdenken können, wenn wir sorgsam prüfen und feststellen, ob wir in der Lage sind, die uns auferlegten Verpflichtungen in vollem Maße zu erfüllen. Wir können es als einen Erfolg buchen, daß der von uns erstrebte ständige Ratssitz von allen in diesem Rat jetzt vertretenen Nationen Deutschland zuerkannt wird. Wir werden aber hierüber hinaus noch darüber disputieren müssen, daß man Deutschland nicht zumuten kann, Konsequenzen aus der Exekutive des Völkerbundes in der Form der Mitwirkung am Kriege oder an der Mitwirkung der Blockade zu ziehen, solange der Zustand andauert, daß Deutschland der einzige entwaffnete Staat ist, der von in Waffen starrenden Nachbarn umgeben ist.

Auf die Innenpolitik übergehend erklärte der Minister, daß wir auf diesem Gebiete leider einer sehr starken Zerrissenheit in der Frage der Regierungsbildung begegnen. Wenn von der Deutschen Volkspartei gesagt wird, daß sie eine Schwenkung vollzogen hätte „von der großen Koalition zum Bürgerblock", so ist das eine vollkommen unzutreffende Darstellung. Die Deutsche Volkspartei hat ihr Ideal der Volksgemeinschaft nicht aufgegeben, und wird es ablehnen, sich auf einen Weg drängen zu lassen, der die Sozialdemokratie prinzipiell von der Mitarbeit im Staate ausschließt. Wir werden diesen Fehler des alten Deutschlands nicht wiederholen. Die Deutsche Volkspartei lehnt einen sozialen und politischen Bürgerblock-Gedanken ab, und wünscht nicht, daß Wahlen unter den Schlachtrufen „Hie rechts", „Hie links" ausgefochten werden. Bleiben muß das Zusammenarbeiten der Mitte, an die sich gegenwärtig die Kräfte von rechts angliedern können. Wenn die große Koalition gesprengt worden ist, so sollte die Sozialdemokratie daran denken, daß sie selbst zweimal aus dem Kabinett der großen Koalition ausgeschieden ist, und jenes Mißtrauensvotum gegen das rückbleibende Kabinett der Mitte ausgesprochen hat, das naturgemäß zu einer Entwicklung nach rechts führen mußte. Nachdem die Reichstagswahlen im Mai leider eine Schwächung der Regierungsparteien gebracht hatten, konnte man gerade vom demokratischen Gesichtspunkt aus an der Forderung der Deutschnationalen nicht vorbeigehen. War man damals bereit, mit diesen wegen des Eintritts in die Regierung zu verhandeln, als sie noch gegen die Außenpolitik waren, so kann man das heute nicht ablehnen, nachdem sie sich einmütig zu den Richtlinien der Außenpolitik bekannt, und ihre Forderung auf Rücktritt des Reichskanzlers und Außenministers zurückgezogen haben. Entscheidend für die gegenwärtige Lösung ist die Frage der Konsolidierung des Staates. Man befürchtet eine Störung der Außenpolitik durch Hereinnahme der Deutschnationalen, bedenkt aber nicht, welche Störung die Außenpolitik durch eine hemmungslose Opposition der Deutschnationalen erfahren würde. Wenn heute die Deutschnationalen in die Regierung des Reiches eintreten, so würde dies von maßgebendem Einfluß auf die Haltung großer nationaler Organisationen sein, in denen heute Kämpfe ausgefochten werden mit dem Staat oder gegen den Staat, auf dem Boden der Verfassung oder für den Bürgerkrieg. Wer das Wohl des Staates will, kann deshalb eine prinzipielle Zurückweisung der Deutschnationalen nicht unterstützen. Die Auflösung des Reichstages ist unerfreulich, weil sie das aufkeimende Vertrauen des Auslandes zu einer stetigen Entwicklung in Deutschland untergräbt. Ein Verbleiben der heutigen Regierung ist aber unmöglich, da sie nur über 138 von 472 Mandaten verfügt. Trotz allem Wirrwarr bei den bisherigen Verhandlungen mit den Fraktionen soll man die Hoffnung auf eine positive Lösung nicht aufgeben. Ist sie nicht zu erreichen, so müssen bei den Wahlen sich diejenigen Kräfte zusammentun, die auf dem Boden einer nationalen Realpolitik diejenigen zur verantwortungsvollen Mitarbeit bereiten Kräfte zusammenfassen wollen, die zu einer Regierungsbildung auf der Grundlage der Fortführung der Richtlinien der heutigen Politik sich bereitfinden.

Die ablehnende Haltung der demokratischen Reichstagsfraktion.

Reichskanzler Marx empfing am Sonnabend die Abgeordneten Erkelenz und Keinath, um sich nochmals über die Stellung der demokratischen Reichstagsfraktion zu einem nach rechts erweiterten Kabinett zu unterrichten. Wie die Telegraphen-Union erfährt, erklärten die beiden Vertreter der demokratischen Fraktion, die Demokraten hielten unbedingt an ihrem früheren Beschluß fest, daß sie keinem Mitgliede der Partei die Zugehörigkeit zu einem durch Deutschnationale ergänzten Kabinett gestatten könnten. Es sei keine Rede davon, daß die demokratische Fraktion einer solchen Regierung etwa mit wohlwollender Neutralität begegnen würde. Sie werde zwar nicht sofort auf den Sturz hinarbeiten, werde auch ihren politischen Grundsätzen getreu eine Außenpolitik unterstützen, die sich in der bisherigen Richtung bewegt; die demokratische Fraktion behalte sich aber in der Innenpolitik volle Handlungsfreiheit vor und fühle sich als Gegnerin des Rechtskabinetts, wie es nach den bisherigen Mitteilungen geplant ist. Die demokratische Fraktion ist für Montag zehn Uhr zu einer Sitzung zusammenberufen worden, in der vor allem die Frage endgültig geklärt werden dürfte, ob die politische Lage ein Verbleiben Dr. Geßlers auf seinem Wehrministerposten erforderlich mache. Dr. Geßler war nach dem Empfang der demokratischen Fraktionsvertreter zum Reichskanzler gebeten worden. Am Sonnabend vormittag hatte er dem Abgeordneten Erkelenz gegenüber die schon vorher in der Fraktionssitzung abgegebene Erklärung wiederholt, daß er Parteidisziplin übe und nicht in einem Kabinett werde, das durch die Deutschnationalen erweitert wird.

— **Austritte aus der Demokratischen Partei.** Der frühere demokratische Landtagsabgeordnete Mackenzun, der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Liese aus Haberland und der demokratische Reichstagsabgeordnete Liese aus Haberland und der demokratische Kreisvorsitzende Rauch aus Neuhaldensleben haben den Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei erklärt.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von **Max Schmidt-Schiemfels.**

20] (Nachdruck verboten.)

„Auf diese Weise kommen wir nicht weiter, Herr von Settlitz," rief Regina erregt.

„Ich habe das gnädige Fräulein doch sonst recht gut verstanden," entgegnete Gerold ruhig. Er gebrauchte wieder die verpönte Anrede. Doch Regina achtete in der Erregung nicht darauf.

„Sie wollen mich nicht verstehen!" Regina stand hochaufgerichtet und mit blitzenden Augen.

Wie schön sie ist in ihrem Zorn, dachte Gerold. Eine ganz andere scheint sie dann. Ein Geschöpf voll Blut und Leben, das einen Mann wahrhaftig toll machen könnte. — — Ein unsinniges Verlangen stieg plötzlich in ihm auf, das stolze junge Weib in seine Arme zu zwingen und sie zu beugen, bis sie in süßer Willenlosigkeit sich ihm fügte. In seinen grauen Augen war ihm selbst unbewußt ein leidenschaftliches Glühen.

Regina sah es, und sie erzitterte heimlich. Nein, von diesem Mann konnte sie sich nicht durch ein bloßes Wort lösen. Es gab etwas, das sie mit ihm verband — das war das Verlangen nach Genugtuung. Eine Ahnung stieg in ihr auf, zum ersten Male, daß das Schicksal Menschen miteinander verkettet gegen den eigenen Willen. Wohin sollte das führen? Regina fühlte sich aus der Ruhe ihrer nüchternen Sicherheit geworfen. Geschah denn nichts, den unerträglichen Zwang von ihr zu nehmen?

Gerold hatte zu sprechen begonnen. Nichts mehr in seinem Blick verriet, was ihn soeben blitzartig durchzuckt hatte. Die Werkherrin hörte seine Worte, ohne deren Sinn zu fassen. Erst nach einer Weile nahm sie auf was er sagte. Es falle ihm schwer, ihre Absichten zu erraten. Er bedauere das umsomehr, als bisher seine Tätigkeit Herrn Bergrat Förster anscheinend keinen Anlaß zu Ausstellungen gegeben. Vielleicht wäre es das beste, wenn er im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens seine Anweisungen auch künftighin durch Herrn Förster empfinge.

Gemessen und kühl fielen die Worte von Gerolds Lippen. Fräulein Doktor Tyrenberg senkte zustimmend das stolze Haupt. Zu antworten vermochte sie nicht. Durch eine Handbewegung deutete sie an, daß sie das Gespräch für beendet hielt.

Baron Settlitz sah sehr ernst und hochmütig verschlossen aus. Als die Tür hinter ihm zugefallen war, sank das Mädchen mit einem wehen Aufschluchzen in den Schreibsessel. Er ging als Sieger davon und ließ sie als Unterlegene zurück.

* * *

In der Folge vermied Regina ein Zusammentreffen mit Settlitz. Man sah einander nur zuweilen flüchtig in den Geschäftsräumen, wenn die Werkherrin eine Anweisung an einen Buchhalter gab. Suchte sie die Räume der Hauptkasse auf, so mußte sie dicht am Arbeitsplatz des Barons vorübergehen. Sie erwiderte seinen stummen Gruß nicht freundlicher und nicht förmlicher als den jedes anderen der vielen Angestellten.

Gerold seinerseits erwartete und verlangte auch nichts anderes. Der Rausch, den Reginas Schönheit und Leidenschaftlichkeit einmal für Augenblicke in ihm entfesselt hatte, war verflogen. Er glaubte, Regina nunmehr genau zu kennen. In der Einsamkeit seiner Wohnung dachte er oft über sie nach. Ein unbändiger harter Stolz leitet sie sagte er sich und erstickt in ihr jede Regung des Gemüts. Sie ist nur darauf bedacht, ihre Stellung zu wahren. Sie will herrschen — herrschen über die Männer, aber nicht durch ihre Schönheit und durch die Gaben fraulicher Art, sondern durch kühlen Verstand und aus dem Vorzug ihrer Stellung heraus. Aus Ehrgeiz hat sie studiert, aus Ehrgeiz ihren Doktor gemacht und sich an einen Platz gestellt, der einem Manne zukommt. Ich kenne dich nun, du stolze, kalte Königin ohne Herz. Du wirst nie lieben und einen Mann beglücken können

Dann dachte Gerold an Ulla von Torbegge. Wie ganz anders war des Obersten blonde Tochter. Ihre sanfte Mädchenhaftigkeit die Zartheit des Gemüts, das war es, was den jungen Mann anzog.

Mit Ulla kam er ziemlich regelmäßig beim Tennisspiel zusammen. Einige Male waren sie auch miteinander ausgeritten. Gerold hatte nach Antritt seiner Beurlaubung den jungen Braunen, den „Windhund" behalten.

Es kam nicht selten vor, daß sie der jungen [illegible] Regina begegneten, die ihren schlanken Schweißfuchs in tadelloser Haltung ritt. Mit der Vollendung einer Kunstreiterin saß sie im Sattel, und sie leitete ihr Pferd auch mit der sicheren Beherrschung einer solchen.

Eines Morgens, als Baron Settlitz an Ullas Seite durch die stillen Wege des Stadtwaldes ritt, stießen sie an einer Waldecke mit Regina zusammen. Gerold wußte daß Fräulein von Torbegge wenig Zuneigung für die schöne Werkherrin besaß. Er wäre gern mit kurzem Gruß vorübergeritten man war einander jedoch so nahe, daß ein Ausweichen nicht angängig erschien. Settlitz hielt seinen Braunen zurück, während die Damen einander begrüßten.

Er blieb auch dann noch hinter den beiden Reiterinnen. Er vernahm Reginas dunkle Stimme, und dann wieder hörte er Ulla sprechen, halblaut, wie unter einem Zwang. Das blonde Mädchen, das sich angelegentlich mit dem Pferde beschäftigte tat ihm leid. Sie fühlte sich offenbar bedrückt durch Reginas Gegenwart.

Da wendete sich Regina nach dem Baron um: „Ich habe vor, ein zweites Reitpferd zu kaufen. In der nächsten Zeit werde ich mir einige Angebote vorführen lassen. Ich wäre Ihnen dankbar, Herr Baron, wenn ich dabei auf Ihren sachmännischen Rat zählen könnte."

„Ich stehe selbstverständlich zur Verfügung," beeilte sich Settlitz zu versichern.

Wenn Regina erwartete, der Baron werde eine Gegenfrage nach dem in Aussicht genommenen Pferde tun, so täuschte sie sich. Settlitz schwieg sich aus.

Man bog in die breite Landstraße ein. Der Baron setzte seinen Gaul neben Ullas hochbeinigen Wallach und trabte an ihrer Seite weiter, ohne sich an der Unterhaltung der Damen zu beteiligen. Seine Schweigsamkeit mußte auffallen. Wenn Fräulein von Torbegge eine Frage an ihn richtete, antwortete sie in höflicher Kürze.

Dem blonden Mädchen entging nicht der Wechsel in Gerolds Verhalten. Sie sagte sich, daß Reginas Anwesenheit ihm Zurückhaltung auferlege. Im geheimen freute sie sich dessen, wenn auch ihre Freude nicht frei war von einem bitteren Bangen.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Zeppelin-Werke.

In dem Chor der internationalen Stimmen, die sich angesichts der Glanzleistungen des Zeppelinkreuzers für die Erhaltung der Zeppelinwerke in Friedrichshafen einsetzen, ist auffälligerweise die Stimme der Vereinigten Staaten die zurückhaltendste. Dafür sind die englischen Bemühungen um die Sicherung des Bestandes der Zeppelinwerke um so lebhafter. Auch auf französischer Seite spricht das wirtschaftliche Interesse mit, denn das größte französische private Luftfahrt-Unternehmen hat seit einiger Zeit die Geschäftsverbindung mit der Zeppelinwerft aufgenommen, und ist nun bemüht, seiner Regierung klar zu machen, daß die Niederlegung der Werfte in Friedrichshafen auch seine Interessen schwer beeinträchtigen müßte. Auch die an Luftschiffahrtsfragen interessierten englischen Kreise scheinen, soweit man aus privaten Informationen schließen kann, bemüht, in gleicher Richtung in Paris bei den maßgebenden Stellen Einfluß zu gewinnen. Die vorläufig noch gewahrte Zurückhaltung des offiziellen Amerika sieht sich nach der glänzenden Fahrt des „Z. R. 3" einer so starken Wirkung der öffentlichen Meinung gegenüber, daß sie wohl kaum auf die Dauer in solcher Reserve verharren wird, und die internationale Diskussion, die damit über das Schicksal der Friedrichshafener Werke in Gang kommt, ist für Deutschland vielleicht der größte greifbare Erfolg der Amerikafahrt des Luftkreuzers neben der in ihrer tiefen Wirkung kaum zu überschätzenden moralischen Bedeutung des Ozeanfluges.

Zeppelinfeier im Neuyorker Rathaus.

Nachdem die Offiziere vom Zeppelin im Rathaussaal vorgestellt worden waren, richtete der Bürgermeister der Stadt Neuyork, Hylan, eine Ansprache an sie. Darin sagte er: Das amerikanische und besonders das Neuyorker Volk hegen nicht lange Feindschaft. Die Freundschaft für Deutschland ist doppelt so schnell wieder erwacht. Sodann belieh der Bürgermeister Dr. Eckener mit der Stadtfreiheit. Dr. Eckener dankte für den herzlichen Empfang. Darnach wurde den deutschen Luftfahrern von den deutschen Vereinen Amerikas ein Frühstück gegeben.

Zusammentritt des Reichstages am 22. Oktober.

Der Reichstagspräsident hat nunmehr endgültig die nächste Plenarsitzung des Reichstages auf Mittwoch, den 22. Oktober, nachmittags drei Uhr anberaumt.

Der deutschnationale Wunschzettel.

Der Lokal-Anzeiger meldet: Die Deutschnationalen haben dem Kanzler mitgeteilt, daß sie auf folgende vier Ministerposten Anspruch erheben: 1. Innenministerium vereinigt mit der Vizekanzlerschaft, 2. Wirtschaft, 3. Verkehr, 4. Landwirtschaft.

„Wohlfahrt" im Landtag.

In seiner Sonnabend-Sitzung versagte der Preußische Landtag zunächst in einer Reihe von Fällen die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten. Im Falle Hoffmann-Guben (Soz.) wegen Unterschlagung im Amte, wurde die Genehmigung erteilt. Darauf wurde die Beratung über den Abschnitt „Gesundheitspflege" zum Wohlfahrtsetat zu Ende geführt. Dabei wurden von den verschiedensten Seiten Forderungen und Wünsche vorgetragen, die sich in der Hauptsache auf das Krankenkassenwesen, die Hebammengesetz, schulärztliche Versorgung der Kinder und Bekämpfung der Volksseuchen erstreckten. Daneben spielten Sonderfragen, wie die Schaffung einer Dentistenkammer, die fast von allen Seiten als verfehlt bezw. noch nicht spruchreif bezeichnet wurde, und die Bekämpfung des Alkoholismus eine Rolle. Minister Hirtsiefer (Ztr.) stellte fest, daß der Tiefstand der Volksgesundheit wohl als überwunden angesehen werden könne. Die Notlage der Land- und Kleinstadtapotheker wäre anerkannt, Schritte zur Beseitigung seien getroffen. Auch die Not der älteren Aerzte sei bekannt, erfreulich sei die Inangriffnahme einer Selbstversicherung. Eine von den Sozialdemokraten verlangte Durchbrechung des Reichsimpfgesetzes sei nicht möglich. Der Minister ging sodann auf die Wohnungsfrage ein. Der Realkredit fange an, sich jetzt wieder dem Wohnungsbau zuzuwenden, der staatliche Zwischenkredit reiche nicht entfernt aus. Ein staatlicher Druck auf die privaten Hypothekenbanken sei zurzeit unmöglich, zweite Hypotheken seien nicht zu bekommen. Die Wohnungszwangswirtschaft könne aber so lange nicht beseitigt oder gelockert werden, als Angebot und Nachfrage in so schreiendem Mißverhältnis stehen. Die Zahl der Erwerbslosen sei glücklicherweise zurückgegangen, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß man auf eine allgemeine wirtschaftliche Besserung rechnen kann. Die Errichtung von Jugendämtern gehe in befriedigender Weise vor sich. Auf die Auslandshilfe für die Kinderspeisung könne man noch nicht verzichten.

In der weiteren Aussprache rechnete besonders Abg. Dr. Lester (Ztr.) mit seinem ärztlichen Kollegen Dr. Weyl ernstlich ab. Es sei nicht wahr, daß den Aerzten an möglichst viel Kranken liege. Die Not der Aerzte sei auf die Krankenkassen zurückzuführen, die vielfach unsittliche Verträge mit den Aerzten abschlössen. Die vornehmste Tätigkeit des Arztes sei die vorbeugende Gesundheitspflege. Die Seuchenbekämpfung müsse noch verschärft werden. Bei aller Anerkennung der Verdienste der Zahntechniker sei die Schaffung einer Dentistenkammer nicht angebracht, dadurch würde ein Zunftzwang geschaffen. Die Tierärzte dürfen nicht durch ihr Tierarztrecht den Apotheken Konkurrenz machen. Der Leiter der Medizinabteilung, Geheimrat Dietrich, sagte u. a. besseren Grenzschutz gegen Seuchen zu. Die Unterbringung minderbemittelter Kinder in Badeorten, wie auch eine verschärfte Säuglingsfürsorge, werde weiter verfolgt werden. Damit schloß dieser Abschnitt.

Vor den englischen Wahlen.

Am Sonnabend mittag sind in allen englischen Wahlkreisen die offiziellen Kandidatenlisten bekanntgegeben worden. Der Wahlkampf ist in vollem Gange, und es scheint, als ob dabei die Liberalen zwischen die Mühlsteine geraten. Mit besonderem Schmerz werden ihre Führer wahrnehmen, daß aus den eigenen Reihen der liberalen Partei scharfe Kritik an ihrer Haltung und unverhohlene Anerkennung der Politik der Arbeiterregierung gerade in diesen Tagen die an sich sehr wirkungsvolle Stoßkraft ihrer Wahlagitation schwächt. Das gilt ganz besonders für die Kundgebung mit der der Führer der schottischen Liberalen Mac Callum Scott sich gegen die Art wendet, wie die liberale Parteileitung ohne zureichende Vorbereitung und unter Ueberspannung durchaus ungeeigneter Fragen in die Auflösung und den Wahlkampf hineingesteuert habe.

Am Tage der amtlichen Bekanntgabe der Kandidaten sind 33 Kandidaten für das Unterhaus als gewählt erklärt worden, da in ihren Wahlkreisen keine Gegenkandidaten aufgestellt wurden. Von diesen 33 Kandidaten entfallen auf die Konservativen 16, auf die Liberalen 6, auf die Arbeiterpartei 10 und auf die irischen Nationalisten 1.

Kleinepolitische Nachrichten.

— **Ein polnisches Flugzeug** hatte kürzlich über der Stadt Beuthen Flugblätter abgeworfen, in denen für eine polnische Luftflotte Propaganda gemacht wurde und die schwere Beleidigungen gegen Deutschland enthielten. Wie die Blätter melden, hat nunmehr der Berliner polnische Gesandte wegen dieses auf einem „Mißverständnis" beruhenden Vorkommnisses um Entschuldigung gebeten. — Ein freches Mißverständnis und eine freche Entschuldigung.

— **Dr. Faber †.** Dr. Faber, Mitinhaber der Faberschen Buchdruckerei, Verleger der Magdeburgischen Zeitung und längere Zeit Vorsitzender des Vereins deutscher Zeitungsverleger ist, 55 Jahre alt, plötzlich gestorben.

Neues vom Tage.

✕ **Schwerer Auto-Unfall auf der Avus.** Ein schweres Unglück hat sich Sonnabend abend auf der „Avus" ereignet. Um diese Zeit passierte der Kaufmann Jwan F. die Automobilstraße und wollte in der Nordschleife einen anderen Kraftwagen überholen. Dieser aber versuchte in dem gleichen Augenblick seinerseits, an einem dritten Auto vorbeizukommen. So fuhr F. mit seinem Wagen beim Ausbiegen gegen eine Tribünentreppe. Infolge des Anpralls wurden die drei Insassen des Autos herausgeschleudert. Dabei erlitt der mitfahrende Chauffeur einen Schädelbruch und war sofort tot.

✕ **Der furchtbare fünffache Mord** an den Bauhandwerker-Eheleuten Masel und ihren drei Kindern in Weiher bei Kulmbach hat seine endgültige Aufklärung gefunden. Die beiden bereits verhafteten 16- und 18jährigen Söhne haben nunmehr die furchtbare Mordtat eingestanden. Sie haben den Vater ermordet, um sich auf diese Weise in den Besitz seines Geldes zu setzen. Um die Tat zu verwischen, ermordeten sie hierauf die übrigen Familienmitglieder.

✕ **Schwere Ueberschwemmungsschäden in Indien.** Der Spezialberichterstatter des Daily Telegraph meldet aus Allahabad: Die Verheerungen, die von den Fluten des Ganges und des Jumna in Punjab und in den Vereinigten Provinzen angerichtet worden sind, überschreiten wahrscheinlich die Verwüstungen, die von den Ueberschwemmungen in Südindien angerichtet wurden. Die Fluten kamen mit enormer Geschwindigkeit, verbreiteten sich über Tausende von Meilen des dicht bevölkerten Landes, fegten Hunderte von Dörfern hinweg und verursachten, wohin sie kamen, Vernichtung von Menschenleben, Vieh und Ernte. Eine Hungersnot sei für das nächste Jahr unvermeidbar, wenn nicht schleunige Abwehrmaßregeln getroffen würden.

✕ **Raten Sie, von wem!** Zwei alleinwohnende Berliner Damen bekamen vor einigen Tagen einen anonymen Brief mit zwei Theaterbilletts und einer Karte, auf der nur stand: Raten Sie, von wem! Die Damen rieten hin und her, wer der Spender sein möchte, aber als der Abend kam, gingen sie natürlich ins Theater, wo sie vergeblich nach dem großzügigen Freund suchten. Als sie aber nach Hause kamen, wurde ihnen des Rätsels Lösung offenbar. Diebe waren in ihrer Wohnung gewesen und hatten alle Wertgegenstände mitgenommen. Nun konnten sie raten, wer es war!

✕ **Der Säugling unter Alkohol.** In Kopenhagen wurden vor einigen Tagen einlaufende Schiffe von den Zollbeamten nach Spiritus untersucht und man fand bei einer Frau 9 neun Liter Spiritus. In dem Gepäck einer andern Frau wurden drei Liter Spiritus beschlagnahmt. Diese selbe Frau trug ihren vier Monate alten Säugling auf dem Arm, in dessen Windeln sie eine Flasche mit einem ganzen Liter Spiritus miteingewickelt hatte.

✕ **Der weißgewordene Hund.** Ein Auto saust die Straße entlang, um die Kurve herum. Da liegt ein Stein im Wege, — zu spät sieht ihn der Chauffeur, — ehe er bremsen kann, ist das Unglück geschehen. Dreimal im Kreise dreht sich das Auto und überschlägt sich. Die beiden Insassen sind auf der Stelle tot. Ein kleiner Terrier mit schwarzem Kopf war mitgenommen worden auf die Unglücksfahrt, es wurde jedoch keine Spur von ihm gefunden an der Unfallstelle. Er war wie von der Erde verschwunden, und man nahm an, er sei weit geschleudert worden. Einige Tage später aber fand man ihn in dem Hause des Verunglückten wieder, wo er sich solange verkrochen hatte. Als man ihn aus seinem Versteck herauszog, stellte sich heraus, daß sein Kopf vollständig mit weißen Haaren bedeckt war. Sein Haar war vor Schreck weiß geworden. Daß diese Erscheinung, die sonst bisweilen bei Menschen beobachtet wird, auch bei Hunden vorkommt, ist interessant.

✕ **Eisenbahnunglück durch Nebel.** Am Freitag vormittag fuhr bei starkem Nebel ein von Mühlheim kommender Personenzug auf dem Freiburger Hauptbahnhof auf die letzten Wagen des auf dem ersten Gleis haltenden Basel—Frankfurter Schnellzuges auf. Die Stirnseite des Speisewagens wurde eingedrückt. Drei Personen vom Küchenpersonal wurden verletzt.

✕ **Ein verjährter Mord.** Der Landwirt Friedrich Schättel aus Kuxhaven gestand jetzt, daß er vor 26 Jahren seine Dienstmagd ermordet hätte, mit der er ein Liebesverhältnis hatte. Da er verheiratet war, fürchtete er bei Bekanntwerden des Verhältnisses Verwirrnisse mit seiner Frau und Familie. Es reifte in ihm der Plan, sie zu ermorden, und er erschlug deshalb das Mädchen mit einer Hacke und vergrub die Leiche. Der jetzt 54 Jahre alte Mörder war von Reue und Gewissensbissen gepackt worden, und, um endlich Ruhe zu bekommen, stellte er sich der Staatsanwaltschaft. Die Nachforschungen ergaben die Richtigkeit der Angaben des Mannes, der aber strafrechtlich für die Tat nicht mehr herangezogen werden kann, da sie verjährt ist.

✕ **Auf der Berliner Stadtbahn ausgeplündert wurde** ein Chemiker aus Friedenau, der in einem Abteil 2. Klasse eingeschlafen und über die Station hinausgefahren war. Als man ihn auf der Station Putlitzstraße weckte, entdeckte er, daß ihm Fledderer mit einer Schere die Rocktasche aufgeschnitten und die Brieftasche mit 180 M. und eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 100 M. gestohlen hatten.

✕ **Die unvergeßliche Tote.** Einen eigenartigen Totenkult trieb ein Artist K. aus der Kopfstraße in Berlin-Neukölln. Frau K. starb vor drei Jahren. Ihr Mann konnte den Verlust nicht verwinden. Immer häufiger begab er sich nach dem Friedhof an der Hermannstraße und besuchte das Grab der Verschiedenen. Aber auch das genügte ihm endlich nicht mehr. Er grub von einem benachbarten Erbbegräbnis aus einen Schacht nach dem Grabe seiner Frau, schnitt ein Stück aus dem Deckel des Sarges, um ihre Ueberreste zu sehen und legte ab und zu eine Wärmflasche hinein. Außerdem opferte er der Toten ihren Trauring und viele Blumensträuße. Im Dunkel der Nacht stieg er jedesmal über die Mauer, um bis zum Morgengrauen bei der Verstorbenen zu weilen. Dann deckte er den Schacht mit Bohlen und diese mit Erde wieder zu, so daß nichts zu sehen war. Zuletzt hatte er das ganze Grab ausgehöhlt und mit Bohlen abgesteift. Früh morgens verließ er den Friedhof über die Mauer hinweg. Jetzt endlich wurde das Gebaren und der ungewöhnliche Kult des Mannes entdeckt.

Die höflichen Räuber.

Nächtliche Unterhaltung mit Einbrechern.

Die beiden Räuber, die den Raubüberfall auf das Schloß des Frhrn. von der Goltz in Malschöwen verübt haben, sind hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Es handelt sich um einen Arbeiter namens Sadrow, 29 Jahre alt, aus Hamborn in Westfalen, und einen zweiten namens Sydowski, 21 Jahre alt, aus Ortelsburg gebürtig. Das geraubte Gut, das vergraben war, ist restlos dem Baron von der Goltz zurückgegeben worden. Landmesser Schweighöfer berichtet der „Allensteiner Ztg." über die nächtlichen Vorgänge in Malschöwen:

In Ausübung meines Berufes befand ich mich auf dem Gute des Frhrn. von der Goltz in Malschöwen. Gegen 2,30 Uhr nachts wurde ich mit den Worten: „Hände hoch!" geweckt. Am Fußende meines Bettes stand ein Mann mit Blendlaterne und Browning, neben mir ebenfalls ein Mann mit Browning. Noch ehe ich vollkommen erwacht war, waren meine Hände mit meiner Hose und der Unterhose gefesselt. Dann wurde mir eine Binde um die Augen gelegt. Die Eindringlinge fragten mich, wo ich meine Uhr hätte, wo das Geld wäre und wo sich der Schmuck befände. Uhr und Geld nahmen sie an sich, Schmuck besaß ich keinen. Hierbei stellte es sich heraus, daß man mich anfänglich für den Baron von der Goltz hielt. Das Mißverständnis entstand, als man bei mir eine Lupe fand, die für ein Monokel gehalten wurde. Zum Monokel, so folgerten die Einbrecher, müsse auch der Baron gehören. Dann blieb ein Mann zu meiner Bewachung zurück. Der andere ging in das Nebenzimmer, wo der Baron schlief.

Kurz darauf hörte ich im Zimmer nebenan Lärm; der Baron wurde mit seinen Hosenträgern und einer heruntergerissenen Gardine gefesselt. Auch ihm wurden die Augen verbunden. Es wiederholte sich das Fragen nach Uhr, Geld und Schmuck. Das Entsetzen der Eindringlinge war groß, als sie die Geldtasche des Barons leer fanden. „Ein Baron von 18 000 Morgen und kein Geld!" hörte ich. Der Baron entgegnete: „Von den 18 000 Morgen ziehen Sie mal 12 000 ab, dann wird es vielleicht stimmen. Welcher Landwirt hat denn heute Geld?" Der Eindringling erkundigte sich nach der Mutter des Barons und fragte, wo deren Schmuck wäre. Da Frau von der Goltz zurzeit in Dresden weilt, war hier für die Einbrecher nichts zu holen. Dann fragten sie nach dem Geldschrank. Der Baron mußte aufstehen, um sie zu diesem zu führen. Als der Baron über Kälte klagte, zogen sie ihm Morgenschuhe und Mantel an. Darauf erschien der Trupp in meinem Zimmer. Als auch ich mich über die Kälte beschwerte, fragten sie, wo mein Mantel wäre. Dieser war auf dem Flur; dort hinzugehen, erschien den Herren unzweckmäßig. Sie zogen mir deshalb die Hosen und auf mein Verlangen auch die Strümpfe an. Dann ging es ins Herrenzimmer. Ein Schaukelstuhl wurde herbeigezogen, ich erhielt die Aufforderung: „Bitte, nehmen Sie Platz!"

Der Baron mußte die Schlüssel zum Geldschrank geben; die Räuber konnten ihn aber nicht öffnen. Um eine Beschädigung des Schrankes zu vermeiden, erbot sich der Baron, ihn aufzuschließen, doch auch ihm gelang nicht sofort die Oeffnung, weshalb die Eindringlinge zu drohen begann. Schließlich gab der alte Schrank nach, die Tür ging auf. Geld war keines drin, nur alte Silbermünzen. Der eine der Räuber wollte sich sogar die Ordensschnalle des verstorbenen Barons anlegen, doch wurde er von seinem Spießgesellen auf das Unzweckmäßige seines Tuns hingewiesen. Weiter ging es an die Durchsuchung der Schreibtische, die mit Schlüsseln und Dietrichen geöffnet wurden; ein Schloß wurde mit der Feilung ausgesägt. Zurück in die Zimmer ging es. Wir wurden in unsere Betten gebracht und auf unser Verlangen auch zugedeckt. Wieder blieb ein Mann zur Wache zurück, der andere räumte das Eßzimmer mit viel Lärm aus und entschwand durchs Fenster. Der andere blieb zurück bei uns, und es entspann sich etwa folgende Unterhaltung:

Der Eindringling: „Herr Baron, darf ich mir eine Zigarre anstecken?"

Der Baron: „Bitte, ich kann es nicht hindern; aber wenn Sie sich eine Zigarre anstecken, dann geben Sie mir, bitte, eine Zigarette!"

Der Eindringling: „Bitte, Herr Baron!"

Er steckte darauf dem Baron eine Zigarette in den Mund und zündete sie mit seiner Zigarre an.

Darauf der Baron: „Sie scheinen doch ein ganz vernünftiger Kerl zu sein, wie sind Sie denn eigentlich auf die schiefe Bahn gekommen?"

Der Eindringling: „Wie das so kommt, nach dem Kriege ohne Geld, arbeitslos. Hat man erst einmal angefangen, gibt es kein Zurück!"

Der Baron: „Nach Ihrem Dialekt scheinen Sie doch Mitteldeutscher zu sein; wie kommen Sie ausgerechnet nach Ostpreußen, wo doch auf den Gütern nichts zu holen ist?"

Der Eindringling: „Die Krim (Kriminalpolizei) ist einem in Mitteldeutschland immer auf den Fersen; hier in Ostpreußen kann man machen, was man will, da ist es nicht so schlimm."

Nach einer Weile sagte der Eindringling: „Meine Herren, jetzt ist es 10 Minuten vor 4 Uhr; bleiben Sie noch eine Weile im Bett; dann gehen Sie ruhig ans Telephon, ich habe es nicht durchschnitten, und machen Sie Krach." Er schritt darauf auf den Baron zu, legte seine Hand auf dessen gefesselten Arm und sagte: „Lassen Sie es sich recht gut gehen, Herr Baron." Der Baron darauf: „Mir wird es schon gut gehen, da brauchen Sie sich keine Sorge zu machen; Sie werden aber diesen Wunsch wohl nötiger haben!" Darauf ging der Eindringling an meinem Zimmer vorbei, rief mir auf Wiedersehen zu und verschwand. Der Baron ging gefesselt mit verbundenen Augen ins obere Stockwerk und weckte den Rendanten. Mit selbst gelang es, mich allein von meinen Fesseln zu befreien.

Schlesische Nachrichten.

Verlängerung der Amtsdauer der Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbeisitzer.

Der vielfach bevorstehende Ablauf der dreijährigen Amtsperiode der Beisitzer der Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, den Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten und Oberbergämter darauf hinzuweisen, daß keine Bedenken gegen die Verlängerung der Amtsdauer der Beisitzer bis zu sechs Jahren durch Aenderung der Statuten der Gewerbegerichte bestehen. Bei einer solchen Statutenänderung wäre es zweckmäßig, durch einen Zusatz klarzustellen, daß sich die Verlängerung der Amtsdauer auch auf die laufende Wahlzeit erstreckt. Im Hinblick auf die nach wie vor bestehende Wahrscheinlichkeit der reichtsgesetzlichen Schaffung allgemeiner Arbeitsgerichte dürfte eine Verlängerung der Amtsperiode vielfach geeignet sein, Neuwahlen für die bestehenden Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte zu erübrigen.

Für die Einheit Schlesiens.

In Breslau hat der Ostmarkenverein getagt und nach einer Rede des Pfarrers Dr. Nieborowski folgende Entschließung angenommen: „Die heute zu einer Kundgebung für Schlesiens Einheit versammelte Bürgerschaft von Breslau protestiert aufs schärfste gegen die unnötige und kostspielige Zerreißung Schlesiens in zwei Provinzen, welche das Deutschtum Schlesiens und Deutsch-Oberschlesiens in ernste Gefahr bringt und besonders die Interessen Breslaus in jeder Beziehung schädigt. Sie verlangt Aufhebung des Agitationsgesetzes vom 14. Oktober 1919, über welches das schlesische Volk bisher nicht gefragt wurde, und eine schlesische Volksabstimmung über die Einheit oder Zerreißung von Schlesien."

Viehzucht in den schlesischen Bergen.

Die vor einigen Jahren einsetzende Bewegung, die Rindviehzucht in unserem Gebirge nach neuzeitlichen Grundsätzen aufzubauen und planmäßig zu fördern, hat große Fortschritte gemacht. Der Schönauer Rindviehzuchtverein, der die Kreise Bolkenhain, Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Schönau, Waldenburg umfaßt und gleichzeitig die Geschäftsstelle des V. S. R. für diese Kreise übernommen hat, hat bereits über 7000 Tiere in seinen Herd- und Hilfsbüchern eintragen können. In 18 im Bezirk bereits tätigen Melkvereinen wird die Leistung der eingetragenen Tiere, was Milchmenge, Fettgehalt und Futterverwertung betrifft, genau geprüft. Tausende von Landwirten haben das junge Zuchtgebiet besichtigt, ihrer Anerkennung Ausdruck gegeben und eine große Zahl junger, vom Schönauer Verein (Geschäftsstelle des V. S. R.) gezogene Zuchtbullen und Kalben sind in die Heimat der Besucher gewandert. Der beste Beweis dafür, daß auch außerhalb Schlesiens unsere Viehzucht bereits Beachtung und Anerkennung findet, ist der, daß der in Schönwaldau gezogene einjährige „Sieger" von einem der ersten Züchter der Wesermarsch, der ihn bei der Besichtigung der Herde sich aussuchte und ihn später nochmals von dem Zuchtdirektor der Wesermarsch besichtigen ließ, angekauft wurde, um in seiner Herde zur Zucht Verwendung zu finden. „Sieger" ist ein edler „Saturnsohn" aus der in Schönwaldau gezogenen Schwester 46586. Er ist wohl der erste schlesische Zuchtbulle, der aus Schlesien nach den alten Zuchtgebieten geht.

* **Rucksäcke im Eisenbahnabteil ablegen!** Um die Reisenden auf die durch auf dem Rücken tragende Rucksäcke im Eisenbahnabteil entstehenden Fensterscheibenbrüche dauernd aufmerksam zu machen, ist auf allen Bahnhöfen, Haltestellen und Haltepunkten unmittelbar neben oder auf den Ausgangstüren zu den Bahnsteigen ein Aushang mit nachstehendem Wortlaut angebracht worden: „Rucksäcke ablegen! Das Tragen vollgepackter Rucksäcke auf dem Rücken ist beim Betreten und Verlassen der Wagen verboten!" Das Zugpersonal und Stationsschaffner weisen solche Leute auf diese Anordnungen noch einmal besonders hin.

* **Die Schlüsselkommission in Schlesien.** Die „Generalinspektion" nimmt, wie im übrigen Reich, so auch in Schlesien ihren Fortgang. Die Interalliierte Militärkontrollkommission besuchte in der letzten Zeit u. a. die Polizei in Breslau und Frankenstein, die Görlitzer Waggonfabrik, die Oberpostdirektionen Breslau und Oppeln, den Stab der 2. Kavalleriedivision, das Carlowitzer Infanteriebataillon, und am 18. d. M. alle Truppen und Militärbehörden der Garnison Neiße. Die Ententekommissionen wurden in jedem Fall von Offizieren der Heeresfriedenskommission begleitet.

* **Wohlfahrtslehrgang.** Der Zentralausschuß für Innere Mission und der Evangelische Wohlfahrtsdienst für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien veranstaltet am 28. und 30. Oktober im Landeshause in Breslau einen Wohlfahrtslehrgang. Die Reichsfürsorgeverordnungen werden behandeln Regierungsrat Dr. Richter-Berlin; Landesrat Gaertner-Breslau und Lic. Steinweg, der Direktor des Zentralausschusses für Innere Mission; Landesrat de Rocha-Schmidt-Breslau wird einen Ueberblick über das Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetz geben. Neben allgemeinen und grundsätzlichen Fragen der Inneren Mission werden Einzelberichte über die Arbeit des Kreiswohlfahrtsdienstes und den Aufbau eines kommunalen Wohlfahrtsamts gegeben.

* **Versendung von Geld in gewöhnlichen Briefen.** Die Oberpostdirektion teilt mit: Die leidige Angewohnheit, Geld oder geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen zu verwenden, bildet für ungetreue Elemente im Publikum und der Postbeamtenschaft einen Anreiz zur Beraubung der Briefe und gibt ihnen ein Mittel an die Hand, sich auf verhältnismäßig leichte und bequeme Weise unrechtmäßig Geld zu verschaffen. Da ein Nachweis über gewöhnliche Briefe hinsichtlich ihrer Beförderung und Zustellung postseitig nicht geführt werden kann und an der Bearbeitung der Briefe jedesmal zahlreiches Personal beteiligt ist, lassen sich Tatort und Täter fast niemals ermitteln. Die Postverwaltung selbst ist für den Verlust und die Beschädigung (Beraubung) gewöhnlicher Briefe gesetzlich nicht haftbar und auch zur Ersatzleistung aus Billigkeitsgründen oder dergl. nicht in der Lage. Den Schaden tragen also in jedem Falle Absender und Empfänger. Es sollte daher vom eigenen Publikum in seinem eigenen Interesse unbedingt und grundsätzlich vermieden werden, Geld oder wertvolle Gegenstände in gewöhnlichen Briefen zu verschicken. Die Gebühren für Postanweisungen, Zahlkarten, Geld- und Einschreibbriefe sind nach Einführung des wertbeständigen Geldes nicht mehr so hoch, als daß an ihnen unbedingt gespart werden müßte, zumal wenn zu befürchten ist, daß diese Sparsamkeit mit dem Verlust der verschickten Geldbeträge sehr teuer bezahlt wird.

* **Schonzeit für Rehkälber.** Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr auszudehnen.

Liegnitz. (Erinnerungen an die zerstörte Luftschiffhalle.) Die drohende Zerstörung der Friedrichshafener Zeppelinwerft hat Anlaß dazu gegeben, der anderen deutschen Luftschiffhallen zu gedenken, die dem Diktat von Versailles gemäß abmontiert werden mußten. In Schlesien befand sich bis dahin nur eine Luftschiffhalle, nämlich die von Liegnitz. Sie wurde 1913 hergestellt und hat in der Hauptsache militärischen Zwecken gedient. In Liegnitz lag bekanntlich bis in den Krieg hinein eines der neuaufgestellten Luftschifferbataillone (Nr. 5) in Garnison. Schon der November 1913 ermöglichte, infolge der kurz vorher fertiggestellten Luftschiffhalle, eine „Liegnitzer Flugwoche", wobei das Zeppelinluftschiff „Sachsen" von der Liegnitzer Halle aus Passagierfahrten unternahm. Am 6. September 1913 landete das erste Militär-Lenkluftschiff, der „Ersatz Z. 1", in Liegnitz. Dabei trat auch das Blinklicht der Luftschiffhalle in Funktion, das sogar auf der Schneekoppe wahrgenommen werden konnte. Im April 1914 kam dann „Z. 6" und bald darauf „Schütte-Lanz 2" nach Liegnitz. In der ersten Zeit des Weltkrieges lag beständig ein Luftkreuzer in Liegnitz. Wiederholt beteiligte er sich an den großen Angriffen gegen die englische Küste und in Frankreich, auch an der Ostfront. Später stand dann die Luftschiffhalle meist leer; Liegnitz wurde nicht mehr als Militärluftschiffer-Stützpunkt verwendet. Dafür wurde es allerdings Flugstützpunkt ersten Ranges. Es lagen hier jahrelang Ersatzformationen der Feldfliegerabteilung. Die gewaltige Flugzeugwerft, die hinter der Funkerkaserne entstand, war das Hauptmaterialdepot für einen großen Teil der Ostfront, später für die ganze Ostfront vom Rigaischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer. Der Abbruch der Luftschiffhalle erfolgte in den Wintermonaten 1920-21. Monatelang hallte der Liegnitzer Osten von den Hammerschlägen und den Axthieben wider, mit denen die Halle zertrümmert wurde. Viel Liegnitzer Zukunftshoffnungen, die für die Zeit nach dem Kriege Liegnitz als große Luftfahrtszentrale gesehen hatten, sanken mit dem gewaltigen Hallenbau dahin. Da gleichzeitig auch der Fliegerei ein Ende bereitet wurde, sah sich Liegnitz am Ende seiner aeronautischen Zeit. Dort, wo einst die Luftschiffhalle stand, werden längst wieder Kartoffeln und Rüben angebaut; nur noch auf älteren Ansichtskarten sieht man, was Liegnitz in der Geschichte der Luftkreuzer einst bedeutete.

Liegnitz. (Einbruch in einen Uhrenladen.) In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Uhrengeschäft der Firma Paul Scholz, Breslauer Straße 43, ein schwerer Einbruch ausgeführt. Die Einbrecher sind mittels Nachschlüssels von der Straße in den Laden eingedrungen und haben eine große Menge Herren- und Damen-Uhren, Kolliers, Etuis, Ohrringe usw. in großer Menge gestohlen. Der Gesamtwert dürfte über 3000 Mark betragen. Der Einbruch ist auf dieselbe Art ausgeführt worden wie ein im Laufe voriger Woche in der Breslauer Straße verübter Einbruch, der ebenfalls von der Straße aus durch die Ladentür erfolgte. Es ist unbegreiflich, mit welcher Dreistigkeit die Einbrecher gearbeitet haben, wo doch gerade die Breslauer Straße auch zur Nachtzeit mit zu den verkehrsreichsten Straßen gehört.

Hirschberg. (Der Mann unterm Bett.) In einem Dorfe im Kreise Hirschberg saß kürzlich — wie der „Bote aus dem Riesengebirge" berichtet — der Gutsbesitzer in seiner Wohnstube beim zweiten Frühstück, als plötzlich seine Tochter in höchster Angst zur Tür hereingestürzt kam mit dem Rufe: „Es liegt ein fremder Mensch in der Schlafstube unter deinem Bett!" Der Herr des Hauses war einen Augenblick starr, dann aber sprang er auf und zur Tür hinaus. Im Hausflur trifft er mit dem fremden Eindringling, einem etwa 20 Jahre alten Menschen, der gerade in Strümpfen, ein paar Schuhe in der Hand, die Treppe heruntergesprungen kommt, heftig zusammen. Er will den Fremden festhalten, vermag es aber nicht, weil er sich die linke Hand verstaucht hatte. Der Fremde bittet, ihn doch laufen zu lassen, und da auch niemand Miene macht, ihn festzuhalten, ist er mit ein paar Sätzen zur Tür hinaus und sucht auseinander schleunigst das Weite. Er ist unerkannt entkommen. Mitgenommen scheint er nichts zu haben, aber in dem Ort werden die Leute eine Zeitlang regelmäßig unter die Betten gucken.

Neusalz a. O. (Eine Familientragödie) trug sich in der Nacht zum Mittwoch in Kusser zu. Der Arbeiter H. lebte, wie das „N. Stbl." berichtet, anscheinend mit seiner ihm vor vier Wochen angetrauten Ehefrau in Unfrieden, hervorgerufen durch Eifersucht. Nachts wollte er nun einen Racheakt ausführen. Er durchtränkte leicht brennbare Möbelstücke und Wäsche mit Petroleum und zündete diese an, während seine Frau schlief. Daraufhin verschwand er und überließ die brennende Wohnung und seine Frau ihrem Schicksal. Er hatte vor Selbstmord zu verüben. Scheinbar fehlte ihm aber der Mut, denn mit nassen Kleidern kehrte er gegen 5 Uhr in seine Wohnung zurück. Seine Frau war durch den Qualm aufgewacht und rief um Hilfe. Einige Mitbewohner eilten herbei, und so konnte ein größeres Unheil verhütet werden. Hoffmann wurde festgenommen.

Görlitz. (Falsche Rentenbankscheine) zu 10 Rentenmark sind hier in Umlauf gesetzt worden. Die falschen Scheine sind auf Papier mit bogenförmigem oder maschendrahtförmigen Wasserzeichen gedruckt, während die echten Scheine als Wasserzeichen das Kreuz-Ring-Muster haben. Außerdem sind die bei den echten Scheinen im Papier eingebetteten Fasern bei den Falschstücken nur aufgeklebt oder mit Seidenpapier überklebt oder sie fehlen gänzlich. Hält man die Falschscheine gegen das Licht, so ist die Fälschung leicht zu erkennen.

Strehlen. (Der Tod auf der Landstraße.) Zu dem Tod des Viehhändlers Scheiblich in Eisenberg ist jetzt zu berichten, daß Scheiblich nicht überfallen worden ist, sondern vom Wagen gestürzt und später an seinem Herzleiden gestorben ist.

Ober-Weistritz. (Feuer in der Papierfabrik.) Feuer entstand am Sonnabend vormittag in der Papierfabrik Ober-Weistritz und legte einen Lagerschuppen in Asche. Ein Uebergreifen auf die Betriebsgebäude konnte verhindert werden.

Reichenbach. (Getäuschte Erwartungen) Der in Reichenbach mit großer Werbekraft in Szene gesetzte Bühnenvolksbund hat am Donnerstag seine erste Darbietung gebracht. Man sah dem Gastspiel mit hochgespannten Erwartungen entgegen. Diese aber sind, wie das „Tageblatt" sagt, bei weitem nicht erfüllt worden. Die da gekommen waren — und der Saal war fast völlig ausverkauft — erwarteten nach den Vorankündigungen ganz außerordentliche Kunstleistungen. Das, was geboten wurde, zeigte wohl ehrliches Streben, aber erreichte auch nicht annähernd das Niveau, das wir in Reichenbach in schauspielerischer Hinsicht gewöhnt sind. Die angekündigte großartige Bühnenausstattung schlug durchaus nicht ein, denn der Bühnenraum wird durch die vom Bühnenvolksbund benützt Aufbauten ganz erheblich verkleinert. Das ist erklärlich, weil diese Dekoration auch auf die kleinsten Bühnen in der Provinz eingebaut werden muß. Es sieht das ja ganz niedlich aus, wird aber nie die Möglichkeit geben, große Szenen zu packender Wirkung zu bringen. Dazu versagte die Beleuchtung vielfach. Vom Spiel der Mitwirkenden sagten wir schon, daß es das Durchschnittsniveau nicht erreichte. Nach allem dem verbargen auch viele Theaterbesucher nicht ihre Enttäuschung. Und, wie hier bemerkt sei liest man dieselben und ähnlich klingenden Urteile auch aus anderen Orten. Nur in Glatz wurde ein Lobhymnus ohnegleichen angestimmt, was ja erklärlich ist, weil dort der Bund seinen Dauersitz hat.

Reichenbach. (Folgenschwere Gasvergiftung.) Im Scholzschen Grundstück an der Schweidnitzer Straße bemerkten die Hausbewohner früh starken Gasgeruch, der aus der Wohnung der Rentiere Hanke kam. Da alles Klopfen vergeblich blieb, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Die Eintretenden fanden in der mit Gas angefüllten Stube die 73 Jahre alte Dame als Leiche im Bett liegen. In einem anderen Bette lag ihr achtjähriger Enkelsohn, ein Sohn des Gutsbesitzers Kunick aus Peilau. Das Kind befand sich besuchsweise dort und hat nur diese Nacht bei der Großmutter geschlafen. Auch der Knabe rang mit dem Tode. Hinzugerufenen Aerzten gelang es, ihn zu retten. Es ist anzunehmen, daß an der Gasleitung eine schadhafte Stelle entstanden war.

Striegau. (Grabschändung.) Grabfrevel wurde durch Einbrecher auf dem hiesigen Hedwigsfriedhof verübt. Sie drangen nachts in den verschlossenen Kirchhof ein und öffneten mit Gewalt die Jatzusche Familiengruft. Die eisernen Türen der Gruft wurden aus den Angeln gerissen und fortgeworfen. Der Gruftdeckel wurde aufgehoben und man versuchte die Särge zu öffnen, doch scheinen die Eindringlinge hierbei gestört worden zu sein, denn ihr Werk ist ihnen nicht voll gelungen. Das Nachforschen nach Wertgegenständen an den in jener Gruft ruhenden fünf Särgen blieb vergeblich.

Waldenburg. (Herabgesetzter Brotpreis.) Die Bäckermeister des Kreises Waldenburg haben den Brotpreis neu geregelt und sind von 72, 70 und 68 ₰ auf 66 ₰ für ein helles und 62 ₰ für ein dunkles Brot, 1800 Gr. schwer, heruntergegangen.

Neiße. (Die Stiefmutter erschlagen.) Unter der Anklage des Totschlages stand der Häusler Paul Urbanek aus Rosenberg, Kreis Neustadt OS., vor dem Schwurgericht in Neiße. Mit seiner Stiefmutter stand der Angeklagte in keinem guten Einvernehmen. Es kam aus den verschiedensten Anlässen oft zu erregten Szenen. Im Juli dieses Jahres gerieten Stiefmutter und Sohn miteinander in Streit, in deten Verlauf die Mutter auf ihren Sohn mit einem Ziegelstück einschlug. Schließlich entriß der Angeklagte der Mutter das Ziegelstück und bearbeitete sie dann mit demselben Instrument. In der Wut ergriff er noch ein hartes Stück Holz und versetzte ihr 15—20 Schläge auf den Kopf, die den Tod herbeiführten. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Totschlages auf vier Jahre Gefängnis.

Breslauer Nachrichten.

(Revision im Mordprozeß Herrmann. In dem viertägigen Prozeß gegen den Hilfsarzt Otto Gebauer, den Oberleutnant a. D. Andreas Mayer, den Kaufmann Hans Spöhrer und den Unterinspektor Robert Tippel, hat wie bekannt, das Breslauer Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg bzw. Anstiftung dazu, bei Gebauer und Mayer auf je 7 Jahre Zuchthaus und bei Spöhrer und Tippel auf je 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus erkannt. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft Revision angemeldet, desgleichen sind Gebauer und Mayer in die Revisionsinstanz gegangen.

(Benderplatz.) Der Magistrat beschloß, dem Polizeipräsidenten die Umbenennung des Rohplatzes in „Benderplatz" vorzuschlagen. Der Magistrat hat damit einem Wunsche der Erlöser-Kirchgemeinde und zahlreicher Anlieger des Platzes entsprochen, der seine jetzige Ausgestaltung als Schmuck- und Kindertummelplatz einer Anregung des verstorbenen Oberbürgermeisters Bender zu verdanken hat.

(Der „falsche Abt"), der unter dem Namen Dr. Thürmer reiste, und bei seinem Betrugsversuch im Kloster der Barmherzigen Brüder erwischt wurde, ist in der Person des ehemaligen Buchhändlers Heinrich Theile aus Eberswinkel, Kr. Warendorf (Westfalen) ermittelt worden.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. In Liegnitz ist das Fabrikgrundstück der Pannag an der Siegeshöhe an den Mühlenbesitzer Eichler aus Colmar in der Provinz Posen für 130 000 Mark verkauft worden. — In Conradsdorf brannte auf der Kasselschen Besitzung die mit Stroh und Kleeheu gefüllte Scheune nieder. — In Nauske, Kreis Striegau, wurde eine Scheune des Gutsbesitzers Langer eingeäschert. — Die Stadtverordnetenversammlung in Glogau bewilligte 65 000 Mark für Notstandsarbeiten. — In Rothenbach wurde von einem Automobil des Neu-Salzbrunner Konsumvereins eine 39 Jahre alte Frau mit ihrem Fahrrad beim Ausweichen erfaßt und schwer verletzt. Auf dem Transport zum Arzt starb sie. — Zum Oberstudienrat an der staatlichen Bildungsanstalt in Wahlstatt ist Fritz Krube berufen worden. — Als neuer Direktor des staatlichen Gymnasiums Jauer wurde Studiendirektor Dr. Lehmann eingeführt, als neuer Leiter des Realgymnasiums Reichenbach u. d. E. Studiendirektor Mittag. — Ein Lehrveteran, der frühere Kantor von Friedersdorf, Rösler, ist in Görlitz gestorben. — In Striegau ist in der Stuhlfabrik der an einer Sägemaschine arbeitende Arbeiter Hoch infolge einer Unvorsichtigkeit in die Säge gekommen, die ihm die rechte Hand bis auf einige Hauptteile abtrennte.

Einheimisches.

— **Chrysanthemum-, Obst- und Gemüseschau.** In der Zeit vom 25.—27. Oktober findet in Oels Schl. in der städtischen Festhalle eine Schau unseres heimischen Gartenbaus statt. Im größeren Rahmen sollen hier einmal der Oeffentlichkeit die Kulturen und Erzeugnisse unserer Herrschaftsgärtnereien vorgeführt werden. Am Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet gleichzeitig in Bahn's Anlagen Oels eine Tagung des Deutschen Gärtnerverbandes statt, in der Herr Gartenbauinspektor Strehle-Breslau über „Die Pflanzen im Herbst" sprechen wird. Ein weiterer Vortrag wird das Thema „Der deutsche Gartenbau als Glied der Volkswirtschaft" behandeln

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonnabd., wurde auf dem Grundstück, Breslauerstraße 20, der Stall des Postbeamten B. von unbekannten Tätern erbrochen und daraus 6 Kaninchen und 4 Hühner gestohlen. Schon zu wiederholten Malen wurde das Gehöft von Diebesgesindel heimgesucht; während vorn auf der Straße der Wächter seinen Rundgang gewissenhaft ausführt, wird „Hintenrum" emsig gearbeitet.

— **Der „Sport-Klub Hundsfeld"** konnte am letzten Sonntag in den Meisterschaftsspielen recht erfreuliche Resultate erzielen. Die 1. Mannschaft hat auf dem hiesigen Sportplatz die sehr energische I. des S.-C. Pfeil-Woischwitz mit 2 : 1 geschlagen. Ebenso gelang es der Hundsfelder II, gegen die II. Mannschaft desselben Vereins, einen 3 : 0-Sieg herauszuholen. Die III. Mannschaft spielt (?) gegen III. 1892 1 : 1, wird sich aber noch sehr anstrengen müssen, wenn sie sich in ihrer Klasse behaupten will. Die I. Jugend hat in Obernigk im Spiel gegen den dortigen Sportklub gezeigt, daß Hundsfeld über guten Nachwuchs verfügt und konnte einen 6 : 0-Sieg nach Hause bringen. Nur die Knabenmannschaft des Vereins wurde in Breslau mit 3 : 0 geschlagen, was aber nur der körperlichen Schwäche der Kleinen zuzuschreiben sein dürfte. Im ganzen kann der Verein mit den bis jetzt erzielten Resultaten zufrieden sein.

Reichstagsauflösung.

Nach ergebnislosen Verhandlungen wurde Montag abend der Reichstag aufgelöst.

Bekanntmachung.

Alle früheren deutschen Reichsangehörigen, welche die polnische Staatsangehörigkeit durch Option, insbesondere nach der Optionsordnung vom 3. Dezember 1921 (RGBl. Nr. 112 S. 1491) erworben haben, werden aufgefordert, sich zur Vermeidung von Weiterungen sofort, **spätestens bis 25. Oktober d. Js.** bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zu melden.

Der Meldepflicht unterliegen nicht diejenigen Optanten, welche auf Grund des Genfer Abkommens über Oberschlesien, eine Optionserklärung zugunsten Polens abgegeben haben.

Oels, den 16. Okober 1924.

Der Landrat.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Hundsfeld, den 21. Oktober 1924.

Der Magistrat.

Gew. Berufsschule.

Im Winterhalbjahr — von Montag, den 27. d. Mts. an — wird der Unterricht von 6—8 Uhr, am Freitag von 4—8 Uhr erteilt. Die Herren Meister haben die Aenderung gewünscht; sie werden wiederholt gebeten, für regelmäßigen Schulbesuch zu sorgen.

Der Schulleiter

Lux.

Korbweiden-Verkauf.

Forstrevier Süßwinkel.

Mittwoch, den 29. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen etwa

8½ Morgen Weiden

in 9 Losen zur Selbstwerbung unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Süßwinkel-Kritschen'er Wege am Vorwerk Klein-Oels.

Nähere Auskunft in den Forsthäusern Süßwinkel und Sandhäuser.

Forstamt Oels.

Am Sonnabend, den 18. d. Mts, verschied nach langem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater und Onkel,

Herr August Klaß

im Alter von 78 Jahren. — Dies zeigen schmerzerfüllt an,

Cawallen, Berlin, Breslau, Ratibor, den 21. Oktober 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Hundsfeld.

Deutschsoziale Partei

Ortsgruppe Hundsfeld.

Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, in Menzels Saal Hundsfeld:

Vortrag

des Herrn Schriftleiters Herricht, Breslau:

„Die siebente Großmacht."

Eintritt frei

Ich biete an:

Für die Herbstbestellung

Thomasmehl
Superphosphat
Kali, Kainit
Düngekalk etc.

Ferner an

Baumaterialien:

Cement, Bau-Stückkalk
Dachsteine, Cementfliesen
Cementröhren
Chamottesteine u. -Platten
Chamottemörtel,
Dachpappen etc.

Für den Winterbedarf

empfehle:

Pa. Oberschl. Steinkohle,
Stein- u. Braunkohlen-Briketts
Gas- u. Hüttenkoks
Brennholz etc.

Gustav Vogt,
Hundsfeld am Bahnhof.

Mieterschutz-Verein Hundsfeld

und Umgegend!

Wir laden sämtliche Mitglieder zu der am **Sonnabend, den 25. Oktober 1924,** abends 7,30 Uhr, stattfindenden

Protest-Mieterversammlung

bei Tozel hierdurch ein.

Referent Herr Künzel-Breslau.

Von 6½ Uhr an Auskunfterteilung, von 7 Uhr an Einkassieren der Monatsbeiträge.

Mieter als Gäste willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Sacrauer Volksfilm.

Freitag, den 24. Oktober,
abends 8 Uhr, nur für Erwachsene:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 6 Akten von Wilhelm Meyer-Foerster
Musik v. Mitgliedern d. Sacrauer Musikvereins.

Beiprogramm:

1. Riesen des Waldes,
2. Lichtbildreklame und Heimatbilder.

Nachmittags 3 Uhr

Jugendvorstellung:

1. Malchen, die Unschuld vom Lande,
2. Das Pferd in Bewegung,
3. Uracher Schäferlauf,
4. Riesen des Waldes.

Folgende **Ermäßigungen** werden gewährt:

6 Karten 1. Platz zu 5,40 Mk.,
6 „ 2. „ „ 4,30 „
6 „ 3. „ „ 2.70 „

Die Karten müssen bis 4. November gelöst werden und haben Gültigkeit für die Winterspielzeit.

Voranzeige! Friderikus Rex,
beginnend: 4. und 5. Dezember.

Turn- und Sport-Verein Hundsfeld.

Sonnabend, den 25. Oktober cr.
im „Blauen Hirsch" (Menzel):

Winter-Anturnen

Turnerische Vorführungen u. Tanz

Anfang 8 Uhr **Einlaß 7 Uhr.**

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlich willkommen.

Morgen, Donnerstag, 2½ Uhr **Legal- und Prämienschießen.**

Germania-Drogerie

W. Kretschmer, Sacrau

empfiehlt preiswert und gut

Tierarzeneimittel, Futterkalk, Waschartikel.

Mohrrüben u. Karotten

verkauft

Dom. Wildschütz.

2 bis 3

Ziegenböcke

sofort zu kaufen gesucht

Gemeindevorstand Sacrau.

Eine fast neue

Mürsmaschine

verkauft

Marx I,
Gr. Weigelsdorf.

Wer Wert auf haltbare Schuhe legt

lasse sich für den kommenden Winter

Maßstiefel

fertigen, die bekanntlich die besten und billigsten sind. Maßstiefel in einfacher bis elegantester Ausführung,

sowie **Reparaturen aller Art**

fertigt schnellstens und preiswert

Paul Milimonka, Schuhmachermstr.,
Hundsfeld, Görlitzerstr. 14.

Sonnabend, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, in Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh"

Vortrag

Das Kochen auf Gas!

Praktische Vorführung der neuesten Apparate!

Kostproben / Vorführung neuer Sparmethoden, die das Gaskochen zum billigsten Kochen machen! / Kostproben

Gebrauche Ata

-und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

(ATA HENKEL'S PUTZ-UND SCHEUERMITTEL)

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, stellt ein

E. Krasuski,
Installation und Maschinenbau,
Hundsfeld.

Druck und Verlag: G. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjowski, Hundsfeld.